

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 104.

Montag, 10. Mai 1875. — Morgen: Gangolf.

8. Jahrgang.

Castelar für die Freiheit der Wissenschaft.

Als die Erlasse des spanischen Cultus- und Unterrichtsministers bekannt wurden, welche die Rechte der spanischen Universitäten angreifen, richtete der ehemalige Dictator der Republik, der edelste Mann Spaniens, Emilio Castelar, folgenden Brief an den Rector der Universität von Madrid:

Bezüglich meiner Demission muß ich Ihnen bedenken, daß es mir unmöglich wäre, einen Lehrstuhl einzunehmen, ohne daß ich Sie in die Nothwendigkeit versetze, entweder meine Austreibung zu verlangen oder Ihre Pflicht zu vernachlässigen. Nie habe ich mich des Katheders bedient, um von den politischen Tagesereignissen zu sprechen, noch mich in directen oder indirecten Anspielungen auf den Herrschenden und Regierenden zu ergehen, weil mir das unwürdig erschien. Allein mein Lehrstuhl ist derjenige der spanischen Geschichte, und auf dem Katheder der Geschichte können die Ideen nicht jenen allgemeinen und eben deshalb etwas unbestimmten, von Zeit und Ort unabhängigen Anstrich haben, den sie zum Beispiel an den metaphysischen Vorlesungen bewahren.

In der Geschichte leben die Gedanken; und soll ich bei den großen Conflicten dieser Ideen die Kirche Recht geben gegen die Wissenschaft? Wie ich namentlich die Decrete des tridentiner Concils die Gebote der menschlichen Vernunft stellen? Das ist unmöglich! Ich bin ein Anhänger der Freiheit und des Rechtes; so oft ich im Verlaufe

der historischen Ereignisse eine Secte diese Prinzipien bekämpfen sehe, bekämpfe ich diese Secte. Das ist heute von ausnahmeweiser Wichtigkeit, besonders seitdem die Decrete des vaticanischen Concils der Kirche einen absolutistischen Stempel aufgedrückt haben, der für die politischen Institutionen so gefährdend ist.

Nie werde ich rathen, diesen Absolutismus durch die Gewalt zu bekämpfen, denn seine halb-asiatische Macht gründet sich auf das menschliche Gewissen, in dessen geistige Tiefen die Gewalt nicht dringt. Aber als Mensch, als Mitglied einer jener Associationen, die man Universitäten nennt und welche die ewige Wissenschaft vorstellen, werde ich verlangen, daß man mir, um Institutionen zu beurtheilen, die Fülle der intellektuellen Freiheit läßt, die ich von der Natur empfangen habe und die das Recht geheiligt hat. So lange ich diese Freiheit nicht voll und ganz habe, werde ich einen Lehrstuhl nicht besteigen, dessen unveräußerliche Rechte unaufhörlich bedroht werden durch die rein administrative Gewalt des ersten Besten, wenn er einen Augenblick Minister ist."

Diese Worte des großen Spaniers sollten einen Wiederhall überall finden, denn so weit der Einfluß der päpstlichen Curie reicht, sucht man die Freiheit der Wissenschaft zu beschränken durch Mittel der Gewalt und der Intrigue. Freilich im Königspalast von Madrid fanden Castelars Worte kein volles Verständnis. Es heißt nemlich, der König und die Regierung hätten sich sehr schwer entschlossen, Castelars Demission anzunehmen, aber man genehmigte sie doch, gehorjam der Kirche, noch am selben Tage.

Politische Rundschau.

Leibach, 10. Mai.

Zuland. In Graz wird auch nach Beendigung der Ruhestörungen große Energie entwickelt. Eine Anzahl Studenten, in denen man Anstifter der Demonstrationen gegen Alfonso gefunden zu haben glaubt, wurde relegiert. Man spricht auch wieder davon, daß der Commune die Ortspolizei entzogen und an die Staatsbehörde übertragen werden soll. Die "Gr. Tagespost" bestätigt, daß die Abgeordneten Heilsberg, Seidl, Walterskirchen, Neckermann und Borß in vertraulicher Sitzung einen Antrag einbringen wollten, welcher auf den Aufenthalt des Prinzen Alfonso in Graz Bezug nahm. Der Antrag wurde nicht eingebracht, weil die Regierung die sofortige Schließung (nach anderen sogar Auflösung) des Landtages für den Fall in Aussicht gestellt, wenn in demselben der grazer Aufenthalt des Don Alfonso besprochen würde. Auch eine Wählerversammlung, die Freitag in Graz stattfinden sollte, und in welcher die liberale Partei den Vorwurf, als trage sie Schuld an den Unruhen, zurückweisen wollte, unterblieb auf Intervention des Statthalters.

Die Bukowina feierte am 7. d. M. den hundertsten Jahrestag ihrer Vereinigung mit Oesterreich. Die Uebergabe der Bukowina an Oesterreich durch die Türkei fand am 7. Mai 1775 statt; der förmliche Abschluß der Staatsconvention datirt vom 12. Mai 1776. Das östlichste Land der Monarchie feierte das Jubeljahr seiner Vereinigung mit

Fenilleton.

Die Gräfin Mirasiori.

Wer kennt sie nicht, wenigstens dem Namen nach, die schöne Rosina, die ein günstiges Geschick aus dem armseligen Zelte des Marktenders hervorzog nach dem stolzen Königspalast, um sie zum Weibe eines europäischen Souveräns zu machen? Allein kaum einem ist der Roman der ehemaligen Marktenderin aus den zeitgenössischen Schriften in feiner Wahrheit bekannt. Das, was über ihr Verbaltnis zum Könige in früheren Zeiten im Auslande geschrieben wurde, war bezahlt und gestaltete deshalb zu einem gemeinen Pamphlet gegen den König und seine Geliebte, und was in Italien selbst gedruckt wurde, trägt deutlich den Stempel der Anisidität der Nation gegen ihre legitime Königin an. Die Italiener billigen die Liebe ihres Königs nicht, da sie einem Ehebruche ihre heutige Stellung verdankt und die Leiche einer beliebten, unglücklichen Gattin als Sprosse auf der Stufenleiter ihres Thrones benützte. Ja man ging sogar so weit, zu behaupten, die schöne Rosina habe diese Sprosse

selbst gefertigt. . . Man hat sie mit Roth beworfen, um das glänzende Blond ihres reizenden Kopfes zu schwärzen, und versuchte es, sie mit dem mephitischen Dunste böswilliger Gerüchte zu umgeben, um dem Könige das Verweilen in ihrer Nähe unmöglich zu machen. Wahrheit und Dichtung wurden in der muthwilligsten Weise durcheinander geworfen; man nannte sie Ehebrecherin und schreckte selbst nicht vor dem Beginnen zurück, ihr gemeine Verbrechen anzudichten — allein der König ließ sich nicht bestimmen, von der Erwählten seines Herzens zu lassen; er hielt fest zu ihr, fest und uner-schütterlich, und so sind denn Verleumdung und Scheelsucht endlich verstummt, und ruhig triumphirt sie über ihre Gegner an der Seite des Königs, der wenigstens vor Gott und der Kirche ihr rechtmäßiger Gatte ist.

Jedoch blos vor Gott und der Kirche, nicht auch vor der Welt und dem bürgerlichen Rechte Italiens. Und das ist der Schmerz, der seit nahezu 15 Jahren an dem Herzen der schönen Rosina nagt, ohne sie jedoch vor der Zeit altern zu lassen. Wenigstens merkt man ihrem Aeußern den Gram der Seele nicht an, denn trotz ihrer 40 Jahre sieht sie wohlgehalten aus, und wäre nicht der beträchtliche

Embonpoint — der jedoch bekanntlich nicht vom Grämen herkommt, man könnte sie noch immer begehrenswerth, ja schön finden.

Allein dennoch ist es eine Thatsache, daß es Frau Rosina tief schmerzt, nicht öffentlich an der Seite ihres kirchlich angetrauten königlichen Gemals einerschreiten zu dürfen, und die Annalen der neuesten Geschichte Italiens wissen zu berichten, daß dieser Schmerz auch in der politischen Entwicklung des jungen Reiches eine Rolle von Bedeutung spielt. Die Gräfin Mirasiori will Königin werden; sie verlangt das Recht eines jeden Weibes, den Stand ihres Gemals zu theilen, und strebt schon mehr wie fünfzehn Jahre diesem Ziele zu — aber vergebens. Nur die kirchliche Trauung mit ihrem Gemal, mit dem sie nahezu zwei Jahrzehnte in wildem Concubinate lebte, konnte sie erreichen — mehr nicht.

Von dem Momente an, da sie sah, daß Victor Emanuels Neigung zu ihr mehr als ein bloßer Sinnenlitzel sei, arbeitete sie auf die äußerliche Befruchtung des Bundes, das sie an den König von Italien fesselte, rüstig los. Der frühzeitige Tod der legitimen Gattin Victor Emanuels, der Mangel eines feudalen Hofes in der Umgebung des Königs und die revolutionäre Gestaltung der Dinge in

Oesterreich durch die Inaugurierung einer Universität, einer Pflanzstätte der Kultur und Bildung.

Im p e s t e r R e i c h s t a g e wurde am 6. d. die Budgetdebatte geschlossen. Das Budget wurde unverändert angenommen. Endlich kommen auch ungarische Blätter zu der Meinung, daß die ganze Discussion ebenso langweilig als zwecklos war, und daß die Opposition der Rechten, welche die Debatte provocierte, hiefür durchaus keinen Dank verdiene. Wie bunt es manchmal während dieser Debatte zugegangen sein mochte, darüber belehrt uns folgende Darstellung des „Pester Lloyd“:

„Was uns mit Unmuth, ja wir möchten beinahe sagen, mit Besorgnis erfüllt, das ist jene Possenreißerei, welche das Parlamentshaus zu einer Spectakelbude herabwürdigt und sich in einem Tone gefällt, der in keinem anständigen Privatkreise geduldet würde. Der Vorwurf, der hierin liegt, richtet sich indessen keineswegs nur gegen jene, welche einen solchen Ton anschlagen, sondern auch gegen diejenigen, die sich denselben gefallen lassen. Wenn ein junger Mann, der mit jedem Worte, mit jeder Bewegung einen wahrhaft erschreckenden Mangel an Geist, Wissen und Bildung verräth, drei Viertelstunden lang eine ununterbrochene Kette von Frivolitäten ohne den allergeringsten geistigen Gehalt zum Besten gibt, so ist das von seiner Seite immerhin ein Wagnis, welches jedoch nicht leicht in irgend einem anderen Parlamente der Welt versucht werden dürfte; dort würde, was auch immer die Hausordnung sagen möge, die allgemeine Entrüstung sicherlich Mittel und Wege finden, sich in einer Weise kundzugeben, welche jede Wiederholung eines solchen Attentats auf die Würde des Parlaments unmöglich machen müßte: — bei uns werden derlei Expectorationen von schallendem Gelächter und ungeheurer Heiterkeit begleitet, die auf denjenigen, dem der Schicksalsfaden ohnehin schon vom Hause aus mangelt, nur ermunternd wirken können.“

Ausland. Auf der Tagesordnung des p r e u ß i s c h e n Abgeordnetenhauses stand am Freitag die erste und zweite Lesung des K l o s t e r g e s e t z e s. Ein Vorspiel hat indessen schon vorher sich in der Kammer zugetragen. Windthorst beschwor, als es sich um die Festsetzung der heutigen Berathungsgegenstände handelte, das Haus in der bestmöglichen Weise, die Vorlage einer Commission zu übergeben. Man möge nicht Gewalt üben und die Angelegenheit übers Rnie brechen. Er erhielt für diese Supposition von dem Präsidenten eine Rüge; die Majorität beantwortete seine Bitten mit dem Beschlusse, nicht bloß, wie der Vicepräsident Löwe vorschlug, die erste, sondern auch die zweite Lesung des Entwurfes sogleich vorzunehmen. Nicht wenige

Deputierte mögen zur Gutheilung dieses beschleunigten Tempos durch die Wahrnehmung veranlaßt worden sein, daß die Klöster ihr Vermögen seit einigen Wochen eiligst beiseite schaffen, damit das Gesetz bei seinem Inkrafttreten tabula rasa vorfinde. Besonders von dem Moabiter-Kloster ist diese Tactik allgemein bekannt geworden.

Graf S c h u w a l o f f, Rußlands Botschafter in England, hat in Berlin, welches er auf der Rückreise von Petersburg nach London passierte, wiederholt mit dem Fürsten Bismarck conferiert. Unzweifelhaft sind bei dieser Gelegenheit außer dem zwischen England und Rußland bestehenden Verhältnisse, welches der deutsche Kanzler nach Möglichkeit als Mittelsmann in verbindlichen Formen zu erhalten trachtet, auch die Grundlinien der politischen Gespräche vorgezeichnet worden, welche in der künftigen Woche während der Anwesenheit des Czars Alexander und seines Reichskanzlers in Berlin gepflogen werden dürften. Graf Schumaloff wurde auch vom Hofe demonstrativ ausgezeichnet.

Der Telegraph berichtet aus Rom eine Adresse französischer Pilger. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Pius IX., der wahrlich genug excentrisch ist, seinen Anhängern gegenüber als ein Muster kalten Verstandes erscheint. Man lese nur folgende Stelle der Adresse: „Die Pilger kommen weinen über das Schicksal der armen Nationen, die die Wahrheit verringern oder verfolgen. Die Pilger wünschen das Wohl ihres Vaterlandes, den Triumph der Kirche und die Befreiung des Papstes. Der Papst hat in die Hände der Priester und Getreuen die unbefiegbaren Waffen der Infallibilität gelegt.“

Am Dienstag hat in p a r i s e r Elysee unter Mac Mahons Vorsitz eine Ministerrathssitzung stattgefunden, in welcher der Großsiegelbewahrer Dufaure die von ihm ausgearbeiteten organischen Gesetzesentwürfe vorlegte. Eine Discussion dieser Entwürfe hat nicht stattgefunden. Den Details, welche wir über diese Vorlagen mitgetheilt haben, wäre noch hinzuzufügen, daß das Votum der Municipal-Delegierten für die Senatswahlen obligatorisch sein wird und daß dieselben dafür eine angemessene Entschädigung erhalten werden. In derselben Conseilberathung soll auch die Wahlgesetzfrage zur Erörterung gelangt und in dieser Beziehung ein verhängnisvoller Beschluß gefaßt worden sein. Wie nemlich der „Français“ meldet und der officöse „Moniteur Universel“ bestätigt, wird das Cabinet das sogenannte Listen-Scrutinium energisch bekämpfen und Buffet eine Erklärung zugunsten der Arrondissementwahl abgeben, welche die Verantwortlichkeit des ganzen Cabinet's engagieren würde.

Die russische „Presse“ äußert sich günstig

über die dalmatinische Kaiserreise und beglückwünscht Oesterreich namentlich zu der durch die Begegnung des Kaisers mit dem türkischen General-Gouverneur von Bosnien, Dermisch Pascha, zu Tage getretenen Wendung zum Bessern in den türkisch-österreichischen Beziehungen, die in der letzten Zeit aus Anlaß der Eisenbahnfrage ziemlich gespannt geworden sein sollen. „Golos“ schreibt diesbezüglich: „Nach den Misverständnissen die zwischen der Pforte und Oesterreich in der Angelegenheit der rumelischen Eisenbahnen obgewaltet haben, ist diese neue österreichfreundliche Kundgebung vonseite der Türkei jedenfalls als ein Ereignis von wichtiger politischer Bedeutung anzusehen.“

Zur Tagesgeschichte.

— Ueber jene Studierenden der grazer Universität, welche an den bekannten Demonstrationen sich betheilig hatten, wurde vonseite des akademischen Senates unter Vorsitz des Rectors Dr. R. v. Helly folgendes beschlossen: Für immer von der Grazer Universität verwiesen wurde ein italienischer Jurist Arthur de Fiori, relegiert für die Dauer eines Semesters ebenfalls ein Jurist Wilh. v. Artens. Eine verschärfte Rüge durch den Rector vor dem Senate erhalten zwei Hörer der Rechte; eine Rüge durch den Rector vor dem Senate erhalten fünf Mediciner und drei Juristen; eine Ermahnung und Verwarnung durch den Decan vor dem Lehrkörper haben zu vernehmen sechs Juristen, drei Hörer der Philosophie und zwei Mediciner eine Ermahnung durch den Decan allein erhalten von Studierenden.

— Zur Charakteristik der Bochezen erzählt Th. Frank in der „Wiener Abendpost“ folgende lustige Episode: „Der Bocheze adcht das Weib gering, wie überhaupt der Südslave, als ein tief unter ihm stehendes Geschöpf, — er ist nicht mit ihr aus einer Schüssel, er sprach nicht von ihr, ohne früher um Entschuldigung gebeten zu haben; aber beschützt sein Weib und er thut selbst dem Weibe seines Feindes nichts zu Leide. Vor nicht allzu langer Zeit hatte sich zwischen den Bewohnern von Pastrovichan und den jenseits der türkischen Grenze hausenden Zigeunern von Spizza ein Streit entsponnen. Es handelte sich um geraubtes Vieh und es waren Schüsse herüber und hinüber gewechselt worden, bis es endlich gerade an der Grenze zu einem förmlichen Treffen kam. Die Spizzanotten siegten — die Pastrovichaner mußten sich zurückziehen. Warum? Weil die Spizzaner, deren Dorf in der Nähe des Schlachtfeldes lag, ihre Weiber als Bundesgenossen hatten. Zwei Weiber stellten sich zusammen und zwischen ihren Rücken durch feuerten die Spizzanotten auf die Pastrovichaner. Diese aber wagten es nicht, auf den Feind zu schießen, weil sie die Weiber zu verletzen fürchteten und zogen sich zurück. — „Erinnert das nicht an die Zeiten des Mittelalters?“

— Der Peterspfennig und die „Berammung des Volkes.“ Wie der brümmere clericale „Glas“ berichtet, sind am letzten Ostermontage in den prager Kirchen 4548 Francs an Peterspfennigen eingesammelt worden. Nach derselben Quelle hat die wiener Michaeler-Broderschaft 36,000 Francs zu dem genannten Zwecke in Böhmen erhalten, so daß Böhmen dem heiligen Vater in diesem Jahre schon einen Tribut von über 40,000 Francs lieferte. „Vater Barm und die Seinen“ — bemerkt der „Tagesb. a. M. u. Sch.“ sehr richtig — „wissen so viel von der überhandnehmenden Berammung des Volkes zu erzählen und haben erst kürzlich wieder im Landtage dieses Thema aufs Tapet gebracht, nehmen aber doch keinen Anstand, das nach ihrer eigenen Ansicht so tief verarmte Volk bei jeder Gelegenheit ganz gebrüg in Contribution zu setzen. Sie können zwar einwenden, daß sie bloß von der Berammung des Volkes in Mähren gesprochen, da sie aber gewohnt sind, Böhmen, Mähren und Schlesien als die „Moruna ceska“ in einen Topf zu werfen, so ist dieser Einwand nicht stichhältig.“

— Wie man in Frankreich die Gewerbehege bestraft. Louis Beuillot hatte jüngst einen Weißwarenhändler des Faubourg Saint-Germain den Lesens und Leserin des „Univers“ denunciirt, weil er Sonntag sein Magazin öffne. Der fromme Schriftsteller rief alle Hausfrauen ab, bei dem Manne zu kaufen. Der Weißwarenhändler nahm die Sache übel und machte einen Proceß anhängig, welchen Louis Beuillot verloren hat. Das Gericht

Italien liegen sie die Erreichung ihres Zieles hoffen. — Nachdem die Bevölkerung Italiens den Sturz der alten Dynastien durch das demokratisch-angehauchte Haus Savoyen-Carignan bejubelt und im Eifer der Begeisterung alles Traditionelle über den Haufen geworfen hatte — durfte die schöne Rosina nicht da hoffen, daß auch der sicherlich nicht aristokratische Zug des revolutionären Königs, seine Gemalin aus dem Zelte des Marketers zu holen, mit Beifall überhäuft, als demokratisch verherrlicht und gepriesen werden würde? Allein sie irrte. Die herrschende Partei, die sich den Löwenantheil an der Einigung Italiens zuschrieb, die Consorteria, setzte sich ihrem vom Könige selbst unterstützten Plane auf das heftigste entgegen, und von Cavour bis zu Sella und Minghetti war es die Tactik der Consorten, die eheliche Verbindung der schönen Rosina mit dem Könige zu hintertreiben. „Eine Ehebrecherin dürfe nicht auf dem Throne Italiens sitzen,“ hieß es mit dem Aufgebote aller moralischen Entrüstung, und der Gräfin Mirafiori blieb nichts anderes übrig, als das ungünstige Geschick zu beweinen, das sie nicht zu einer Fürstin von Geblüt gemacht hatte.

Allein nicht so ohne weiteres ergab sie sich in ihr Geschick; sie hatte sich in den Gedanken, Königin

zu sein, schon zu sehr hineingelebt, als daß es ihr möglich gewesen wäre, ihn so leicht fallen zu lassen, und zudem besaß sie Freunde im Parlament, auf deren Unterstützung sie zählen durfte. Sie wandte sich an den biederen Farini, den glorreichen Dictator der Emilia, und wurde von ihm freundlich aufgenommen. Farini, dessen erhabenes Wort: Lasciate mi la gloria di morir povero in Italien populär ist, gelangte wirklich zur Macht und Rosina stand an der Pforte ihres Glückes. Da vernichtete ein heftiger Schicksalsschlag, der den einstmaligen Dictator traf, all ihre Hoffnungen. Der Unglückliche! Es war ihm nicht bloß beschieden, arm zu sterben, sondern elend verließ er das Feld seines glänzenden, über die Mägen uneigennütigen Wirkens! Aus dem Palaste des Ministerpräsidenten führte sie ihn fort nach der düsteren Zelle des Irrenhauses, und ganz Italien beweinte mit der schönen Rosina den Verlust dieses edlen hochherzigen Mannes. Ewige Nacht verdüsterte den Geist Farini's und an dem gleichen Tage, da ihn das dumpfe Irrenhaus umfing, ergriff Minghetti die Zügel der Regierung.

(Schluß folgt.)

verurtheilt ihn zu 4000 Francs Entschädigung und ordnete die Veröffentlichung des Urtheils in allen päpstlichen Blättern an. Unsern klerikalen Herrern zur Warnung.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zur Hofreise.) Sr. Majestät verläßt den neuen Bestimmungen zufolge am 14. d. M. Abends um 8 Uhr 30 Minuten Triume, kommt um 12 Uhr 41 Minuten Nachts nach Laibach, woselbst ein nur 4 Minuten dauernder Aufenthalt stattfindet, passirt um 3/6 Uhr Graz und kommt um 11 Uhr vormittags nach Wien.

— (Neunte Landtags-Sitzung.) Beginn der Sitzung 10 Uhr 30 Minuten. Gegenwärtig der Landeshauptmann und 29 Abgeordnete. Als Regierungsvertreter H. v. Widmann. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung erhebt sich Abg. Jarnik und stellt den Antrag, der Landtag möge dem Kaiser bei seiner Rückkehr aus Dalmatien in corpore seine Aufwartung machen. Redner wünscht, sein Antrag möge als Dringlichkeitsantrag behandelt werden, eine Deputation, bestehend aus dem Landeshauptmann und 9 Mitgliedern möge sich nach St. Peter begeben und Sr. Majestät beim Betreten des kroatischen Bodens begrüßen; der Landeshauptmann möge sich sogleich telegraphisch bei Sr. Majestät anfragen, ob derselbe gewillt sei, die Deputation zu empfangen. Hofrath Widmann macht die Mittheilung, daß er eben aus Essekovo von Sr. Majestät die Weisung erhalten, daß der Monarch auf der Rückreise von Triume nach Wien jeden Empfang ablehne. Dessenungeachtet hält Jarnik seine Anträge aufrecht und es wird die Wahl der Deputation auf morgen angelegt. Landeshauptmann-Stellvertreter Peter Kosler sucht um einen Urlaub an, der ihm bewilligt wird. Bleiweis und Genossen stellen den Dringlichkeitsantrag betreffs des slovenischen Unterrichtes an der k. k. Oberrealschule in Laibach. Derselbe besteht aus 2 Theilen, der erste will das Slovenische obligat erklären für alle geborenen Krainer, ausgenommen nur die Fremden, der zweite bestimmt das Slovenische als Unterrichtssprache in allen Klassen für jene Schüler, für welche das Slovenische obligat ist. In seiner Begründung sagt Bleiweis, das Slovenische, die Sprache des Landes, sei verbannt aus der Oberrealschule, nur aus Gnaden geduldet, der vorliegende Antrag sei geeignet, diese „Schmach des Landes“ auszumergen. Abgeordneter Deschmann spricht seine Ueberraschung darüber aus, daß ein solcher Gesetzentwurf als ein dringlicher behandelt werde. Es sei Gepflogenheit, Gesetzentwürfe in Geschäftsordnungsmäßiger Weise vorzulegen, selbe anzukündigen und an einem bestimmten Tage zu begründen. Wenn der Gesetzentwurf als ein so dringlicher betrachtet werde, warum werde er jetzt vor Thorschluß eingebracht? warum nicht zu Beginn der Session? Es widerspreche allem parlamentarischen Brauche, Gesetzentwürfe von solcher Tragweite über das Knie zu brechen. Das Haus möge daher in die Dringlichkeit nicht eingehen. Bleiweis repliciert, er und seine Genossen halten die Sache für dringlich, wer könne ihnen vorschreiben, wann und zu welcher Zeit sie ein Antrag einbringen sollen. Deschmann entgegnet, nicht bloß der einzelne Abgeordnete habe die Pflicht, der Geschäftsordnung pünktlich nachzukommen, sondern auch ganze Fraktionen. Wenn Bleiweis erklärt, auf parlamentarischen Usus nichts zu geben, so gebe es doch Normen, welche der Landtag zur Wahrung seiner parlamentarischen Ordnung und Würde erlassen. Die Dringlichkeit wird mit Majorität anerkannt. Bei der meritorischen Begründung seines Antrages kritisiert Bleiweis den Jahresbericht der Oberrealschule vom Jahre 1874. Der slovenischen Sprache seien unter den obligaten Gegenständen 3 Stunden wöchentlich „in Klammern“ beigegeben, das heißt, sie können gegeben werden oder auch nicht; das Slovenische sei ferner nur ein obligater Gegenstand für jene Schüler, deren Eltern es ausdrücklich verlangt haben. Die italienische Sprache hingegen sei für alle Schüler von der dritten Klasse aufwärts obligatorisch. Die slovenische Sprache sei nicht gerechtfertigt, auch Lehr- und Hilfsbücher seien in ausreichendem Maße vorhanden. Redner nennt Janežič, Selenos, Solars und anderer Compendien, auch Schödlers, sei überseht (1) u. s. w. Endlich herrsche bezüglich des slovenischen Unterrichtes eine sehr laxe Disciplin, das eine

Jahr werde der Unterricht besucht das andere Jahr nicht, dem werde der beantragte Gesetzentwurf abhelfen. Derselbe wird dem Schulausschusse zugewiesen, mit der Weisung, binnen zwei Tagen mündlich Bericht zu erstatten.

Abg. Rudesch und Genossen überreichen eine achtzehn Seiten lange Interpellation an die Regierung wegen der letzten Handelskammerwahlen und der angeblich dabei vorgekommenen Gesetzwidrigkeiten. Der Vorsitzende verliest die an die Regierung gestellten Fragen, glaubt aber von der Verlesung der langathmigen Begründung derselben abzusehen zu müssen, da ihm ihr Inhalt nicht bekannt sei. (Widerspruch.) Deschmann bemerkt, der Vorsitzende hat die Würde des Landtags zu wahren, darüber zu wachen, daß nicht eine einzelne Person verletzt, daß der parlamentarische Anstand in jeder Hinsicht aufrecht gehalten werde. Daher sei es unparlamentarisch, Vorlagen zur Verlesung zu bringen, von denen der Vorsitzende keine Kenntnis besitzt. Der Vorsitzende hat die Verpflichtung zu verhindern, daß in unehrenhafter Weise Vorwürfe erhoben werden. Der Landeshauptmann sei vom Kaiser ernannt und müsse daher in seine Rechte gewahrt werden. Die Herren Interpellanten haben es versäumt, den Inhalt rechtzeitig bekannt zu geben, es könne daher in die sofortige Verlesung nicht eingegangen werden. Jarnik entgegnet, bloß die Mehrheit des Hauses habe über Anstand und parlamentarische Ordnung zu wachen. Man wolle die Interpellation einfach escamotieren. Die Majorität wolle die sofortige Verlesung. Abg. Schrey bemerkt, der Geschäftsordnung sei genügt, die Interpellation sei ihrem Inhalte nach mitgeteilt und dem Regierungsleiter übergeben worden, eine Beschlusfassung über Jarniks Antrag darum nicht mehr zulässig. Deschmann vermahnt sich gegen den Ausdruck „Escamotierung.“ Nach dem § 45 der Geschäftsordnung könne jeder einzelne Abgeordnete Gegenstände, die in den Wirkungskreis des Landtags gehören, zur Sprache bringen. Das sei aber hier nicht der Fall. Der Landeshauptmann erklärt, er sei nicht berechtigt, die Interpellation vorzulesen; auch er vermahnt sich gegen den Ausdruck „escamotieren“; wenn er Kenntnis von dem Inhalte genommen, werde er sie noch heute vor Schluß der Sitzung zur Verlesung bringen. Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung protestiert Abg. Pollnkar namens der Majorität gegen eine eventuelle Censurierung der Interpellation seitens des Vorsitzenden.

Als wichtigster Gegenstand stand auf der Tagesordnung der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses in betreff der Errichtung einer niederen Ackerbauerschule in Krain. Nach einer vierstündigen Debatte, an welcher sich die Herren Langer, Apfaltrern, Deschmann, Razlag, Jarnik und der Berichterstatter Dr. Bleiweis beteiligten, wurden die Anträge des Ausschusses mit der Modification angenommen, daß außer dem Gute Stauden auch das Gut Nalca zu berücksichtigen sei und der Landesauschuß höchstens einen Credit von 80,000 fl. aus dem Landesfonde beanspruchen dürfe. Zum Schluß wurde die obenwähnte Interpellation verlesen.

— (Aus dem Saatenstandsberichte) des k. k. Ackerbauministerium nach der Lage zu Ende April entnehmen wir folgendes: In der mittleren Zone herrschten Fröste in der Region des Getreidebaues. Diese Witterung war der Winterjaat größtentheils nachtheilig und verschuldete namentlich in Krain das Zugrundegehen mancher Saaten, welche unter günstigeren Verhältnissen sich von den Wintereinstößen hätten erholen können. Ueber die Ausdehnung der Auswinterungen liegen nun Schätzungen vor. Nach diesen mußte von Roggenfeldern in Steiermark ungefähr der dritte und in Nordtirol ungefähr der vierte Theil, von Weizen in Steiermark nahezu der dritte Theil und in Salzburg über die Hälfte ungedeert und neugebaut werden. In die umgestürzten Aecker des Winterroggens wurde meistens Sommerroggen, und in die des Weizens meistens Gerste gebaut. Der Anbau der Sommerungen ging, vom Wetter begünstigt, gut von statten und ist, mit Ausnahme der höheren Lagen, größtentheils beendet. Die Saaten laufen regelmäßig auf, jedoch hie und da etwas schütter. Klee steht gut, wird aber, sowie die Wiesen, verspätete Ernten liefern. Die Heben sowie das Obst waren in der Entwicklung so weit zurückgeblieben, daß die zahlreichen Fröste ohne Schaden an ihnen vorübergingen. Das Hauen in den Weingärten war noch nicht beendet. Auch in den Ländern der südlichen Zone war die Witterung durch trockene Winde und verhältnismäßig niedrige Temperatur charakterisirt, über Fröste jedoch wird von keiner Seite gellagt. Nur in

Görz wurde die Trockenheit durch einen ausgiebigen warmen Regen unterbrochen und gemildert. Die Winterjaaten klimmen in manchen Gegenden Südtirols, in anderen hingegen, sowie in Görz stehen sie schön. Der Anbau von Gerste und Hafer war größtentheils vollendet, ebenso der Maisanbau in Görz, während derselbe in Dalmatien erst begann und Südtirol eben im besten Zuge war. Die Sommerjaaten, hie und da auch schon der Mais, kommen größtentheils ganz schön. Die Hutweiden haben sich begrünt, und da dieselben in den Ländern dieser Zone eine verhältnismäßig große Ausdehnung haben, ist wenigstens hier der Futternoth eine Grenze gesetzt. Das Obst steht in reichem Blüthenstande. In Südtirol schwärmen Maikäfer, in einem Theile des Küstenlandes schadete die Bora. Die Kirichen aus Görz werden heuer erst zu Ende Mai versendet werden können, während dies sonst gewöhnlich schon am 1. Mai geschah. Die Reben sind unversehrt und haben schon angetrieben, in den wärmeren Lagen waren bereits Trauben sichtbar. Für die Seidenzucht war die Witterung sehr ungünstig und sind daher bezüglich dieses für den Süden sehr wichtigen Zweiges der Landeskultur die Aussichten getrübt.

— (Landwehr-Waffenübung.) Die diesjährige Waffenübung der Landwehr-Bataillone Nr. 1 bis 78 hat in Uebungen der Compagnien in der Dauer von 14 Tagen, exclusive des Aus- und Abrüstungstages, zu bestehen und nach der Getreide-Ernte in dem betreffenden Kronlande und mit thunlichster Rücksichtnahme auf die Wein-Ernte in jenen Kronländern, in welchen diese hauptsächlich die Subsistenzquelle der Bewohner bildet, stattzufinden. Im Interesse jener Landwehrmänner, die infolge ihrer von der Ernte unabhängigen Erwerbsverhältnisse die Waffenübungen in einem früheren als dem gedachten Zeitpunkte abzuleisten wünschen, wird, wie im Jahre 1874, die Vornahme partieller Waffenübungen bei den Cadres in der gesetzlichen Dauer gestattet. Sowol diese partiellen als auch die Hauptwaffenübungen sind innerhalb des zwischen dem Abchlusse des Frühlings- und dem Beginn der herbstlichen Recrutenausbildung (Anfangs October) liegenden Zeitraumes vorzunehmen. Partielle Waffenübungen könnten bei den Cadres erforderlichenfalls innerhalb der besagten Zeit auch nach den Hauptwaffenübungen stattfinden. Im Interesse der Detailausbildung der k. k. Landwehr ist die Beziehung derselben zu den größeren Uebungen der Heereskörper für heuer nicht in Aussicht genommen. Zu der diesjährigen Waffenübung sind aus dem nicht activen Stande einzuberufen; 1. alle Oberoffiziere und Cadetten, einschließlich der im Auslande domicilirten Landwehrangehörigen dieser Kategorie, dann Aerzte nach Erfordernis; 2. die erforderlichen Unteroffiziere, Gefreiten und Spielleute; nach Bedarf auch solche, welche mit 31. Dezember 1874 (eventuell 1873) aus der Reserve des Heeres in die Landwehr übergetreten sind, ausschließlich jener im Auslande befindlichen, deren Reise zu dem nächstgelegenen k. k. Landwehr-Bataillone nur mit größerem Zeitaufwande und mit unerschwinglichen Kosten bewerkstelligt werden könnte; 3. die in den Jahren 1869, 1870, 1871, 1872, 1873 und 1874 unmittelbar in die Landwehr eingereichten und in einem dieser Jahre ausgebildeten Infanteristen (Schützen).

— (Schutzölknerisches.) Der allgemeine Tag der Kaufleute und Industriellen aus Steiermark, Krain und Krain, welchen der grazer kaufmännische Verein im Laufe dieses Sommers einzuberufen beschloß, soll in der Hauptsache zu einer schützölknerischen Manifestation gegenüber den freihändlerischen Bestrebungen werden. Formell stehen allerdings noch verschiedene andere Gegenstände auf der Tagesordnung, wie z. B. Besprechungen über die Einführung des Metemafes, allein selbstverständlich wird die Haltung der österreichischen Kaufleute und Industriellen gegenüber der bevorstehenden Revision der Handelsverträge den wichtigsten Verhandlungspunkt bilden. Ueber die Intention, welche bei der Einberufung obwaltet, kann kein Zweifel mehr bestehen. Graz ist in der Hauptsache schützölknerisch gestimmt, ebenso der überwiegende Theil der Steiermark. War diese Gesinnung jederzeit vorhanden, so ist sie jetzt um so stärker, seitdem die heimische Industrie so arg darniederliegt. Die einzelnen entgegengesetzten Kundgebungen, welche hin und wieder laut werden, sind mehr akademischer als praktischer Natur.

**Als unterstützende Mitglieder der laibacher
freiw. Feuerwehr**

leisteten den Jahresbeitrag pro 1875:
Herr Dr. Jur. mit 5 fl.
" Simon Carl " 3 "

Witterung.

Laibach, 10. Mai.

Morgens bewölkt, dann abwechselnd heiter, heißer Tag, schwacher SW. Wärme: morgens 6 Uhr + 14.1°, nachmittags 2 Uhr + 23.5° C. (1874, - 8.3°, 1875 + 18.6° C.) Barometer 737.28 Mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 14.7°, das gestrige + 17.9° beziehungsweise um 2.1° und 5.1° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 8. Mai. Franz Kunc, Hutmadergeselle, 26 J., Civilspital und Agnes Stofza, Institutwärterin, 77 J., Versorgungshaus Nr. 4, beide an Erschöpfung der Kräfte. — Elisabeth Bellaverb, Arbeitergattin, 80 J., Civilspital, Altersschwäche. — Jakob Grum, Einwohner, 51 J., Civilspital, Lungenentzündung. — Leopoldine Korencan, Fiakerkind, 4 1/2 J., Bahnhofsgasse Nr. 132, Kamenbräune. Den 9. Mai. Ursula Devjat, Bedienerin, 70 Jahre, Stadt Nr. 311, Wasserloch. — Adalbert Urbas, jub. t. l. Vermessungs-Director, 69 J., Stadt Nr. 168, Leberentartung.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 8. Mai.

Weizen 4 fl. 80 kr.; Korn 3 fl. 60 kr.; Gerste 2 fl. 80 kr.; Hafer 2 fl. 10 kr.; Buchweizen 2 fl. 80 kr.; Hirse 2 fl. 80 kr.; Anturuz 3 fl. 10 kr.; Erdäpfel 2 fl. — kr.; Fisolien 5 fl. 60 kr. per Metzen; Rindschmalz 53 kr.; Schweinfett 50 kr.; Speck, frischer, 38 kr.; Speck, geselcheter, 42 kr. per Pfund; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 27 kr.; Kalbfleisch 24 kr.; Schweinefleisch 28 kr. per Pfund; Heu 1 fl. 40 kr.; Stroh 1 fl. 15 kr. per Zentner; hartes Holz 6 fl. 80 kr.; weiches Holz 4 fl. 90 kr. per Klafter.

Gedenktafel

über die am 13. Mai 1875 stattfindenden Vicinationen.

- 3. Feilb., Plevel'sche Real., Gurtdorf, BG. Sittich. —
- 2. Feilb., Bruner'sche Real. ad Gottschee, BG. Gottschee. —
- 2. Feilb., Friye'sche Real., Unterdeutschau, BG. Gottschee. —
- 1. Feilb., Köbel'sche Real., Hafensfeld, BG. Gottschee. —
- 1. Feilb., Koster'sche Real., Rieg, BG. Gottschee. —
- 1. Feilb., Schauer'sche Real., Alltag, BG. Gottschee.

Lottoziehung vom 8. Mai.

Triest: 11 83 64 25 84.

Telegramme.

Bukarest, 9. Mai. Heute begannen die Wahlen des kleineren Grundbesitzes, gleichzeitig beabsichtigte die Umsturzpartei eine Demonstration bezüglich des Jahrestages der Annexion der Bukowina an Oesterreich in Scene zu setzen. Ein Volkshaufe versuchte sogar das Stadthaus zu stürmen, Militär mußte einschreiten und Verhaftungen vornehmen. Die Ruhe ist hergestellt und gegen Unruhwiederholungen wurden Vorkehrungen getroffen.

Athen, 9. Mai. Das Cabinet Bulgariens hat vorgestern abgedankt. Trikopi von der ultra-demokratischen Partei bildete ein neues Cabinet. Trikopi, Präsident, Auseres und Portefeuille des Innern; Archolth, Cultus und provisorisch Marine; Gennatas, Krieg; Lombardos, Justiz, und Petmegas, Finanzen.

Telegraphischer Coursbericht

am 10. Mai.

Papier-Rente 69.30 — Silber-Rente 74.20 — 1860er Staats-Anlehen 111.25 — Banfacien 963. — Credit 228.75 London 111.40 — Silber 102.85. — R. l. Münzducaten 5.29. — 20-Francs Stücke 8.91. — 100 Reichsmark 54.50

Firmungs-Pathengeschenke

schön, gut und billig

empfehlen

Niklas Rudholzer,

Uhrmacher und Optiker, Sternallee Nr. 25.



Franziska Romano und Amalia Petz geb. Urbas, dann Ernst und Leonie Huber geben im eigenen und im Namen der abwesenden Verwandten tief betrübt die Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, ihren innigst geliebten Bruder, beziehungsweise Onkel, den Herrn

Adalbert Urbas,

t. l. pens. Vermessungs-Director, Ritter des österr. Franz Josephs-Ordens,

am 9. Mai 1875 abends 7 Uhr in seinem 71ten Lebensjahre nach langen schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten in das bessere Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet am 11. Mai nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause am Hauptplatze Nr. 168 aus am Friedhofe zu St. Christof statt.

Die heil. Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen werden.

Der Verstorbene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, 10. Mai 1875.

Dankagung.

Für die vielen herzlichen Beweise der Anteilnahme während der langen Krankheit unserer innigstgeliebten Tochter, beziehungsweise Schwester und Enkelin

Antonie Strohal

sowie für das zahlreiche Geleite zu ihrer letzten Ruhestätte sagen hiemit den aufrichtigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Generalversammlung

der

laibacher freiw. Feuerwehr

Sonntag den 23. Mai vormittags 9 Uhr im städtischen Rathssaale.

Zu derselben werden alle Ehren-, wirklichen und unterstützenden Mitglieder hiemit freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1. Rechenschafts- und Kassebericht;
- 2. Angelobung;
- 3. Allfällige Anträge;
- 4. Ersatzwahlen in den Ausschuß.

Laibach, am 24. April 1875.

(290)

Der Hauptmann: **Toblerlet.**

Reich kann man werden.
IV. Staats-Lotterie. Ein Los kostet nur fl. 2.50, 5. W. und kann man damit fl. 70.000, fl. 25.000, fl. 5000 Papier-Rente gewinnen. Im Ganzen 5258 Treffer, durchgehends in barem Gelde und Obligationen! Ziehung am 15. Juni l. J. — Diese Lose sind zu beziehen durch die **Beckhelsche Bank**, **Gras, Sackstraße 4.** — Briestliche Bestellungen werden umgehend effectuiert. (297) 15-6

Beste Regelscheiben

zum Besten des Fonds des **Aushilfsbeamten-Kranken-Unterstützungs-Verein**

in den freundlichen Localitäten des Gasthauses „zum goldenen Stern“

am Jahrmaktpfingst.

Daselbe beginnt am 10. Mai d. J. und endet am 23. Mai um 10 Uhr abends wozu zur Vertheilung nachstehender Gewinnste geschritten wird:

- 1. Best mit 5 Dukaten,
- 2. " " 3 " "
- 3. " " 2 " "
- 4. Best mit 5 Thaler,
- 5. " " 3 " "
- 6. " " 2 " "

sämmtliche Gewinnste mit wertvollen und praktischen Decorationen; ferner 1. Prämie mit 2 Thaler sammt Decoration unter Siegel, 2. Prämie als Zurbeh.

Die Serie kostet 20 fr.

Das Scheiben beginnt täglich um 9 Uhr früh und endet um 12 Uhr nachts. Mittwoch am 12. und 19. Mai kann jedoch nur bis 7 Uhr abends geschoben werden. Zudem der Zweck ein rein humaner ist, so werden Regelscheiben hiemit eingeladen recht zahlreich zu erscheinen.

Die Direction.

Im landschaftlichen Theater

am 10., 11. und 12. Mai

Vorstellungen des Professors Döring, bestehend in Vorführung beweglicher, nach der Natur aufgenommener

Nebelbilder

Die Bilder werden in einer Größe von 20 Fuss Durchmesser vorgeführt.

Hierauf

die Wunder der Schöpfung

unter dem Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop, aus dem Thier- und Pflanzenreich entnommen in noch nie dagewesener Vergrößerung.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr

Das Nähere in den Anschlagzetteln.

Ein Fräulein

wird als Erzieherin zu erwachsenen Kindern aufgenommen. Erfordernisse: Kenntnis der französischen Sprache, Klavierspiel und Bewandnis in Handarbeiten. Näheres in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg. (328)

Junge Frauen, 2 Paar, sind zu verkaufen. Auskunft im Annoncen-Bureau (Fürstenhof.) (325) 2-4

Zur Frühjahr-

und

Sommer-Saison

empfeht

L. Wallenko,

Hauptplatz Nr. 7,

sein reich assortiertes Kleider-Lager in **Beige, Lustré, Mohair, Barège, Mozambique, Grenadin, Colton, Percalin, Jaconnet, Brillantin, Piqué, Foulard**

zu den billigsten Preisen.

Edict.

Infolge gerichtlicher Bewilligung werden die in dem Nachlaß der **Mathilde Frein v. Schmidburg** gebliebenen Fahrnisse, als:

Wohnungseinrichtung, Bettgewand, ein Clavier, Gläserwerk, Nippfachen, Kücheneinrichtung u. s. w.

am 11. Mai 1875

und am darauf folgenden Tage von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags in der Stadt neuen Markte im Bongrat'schen Hause Nr. 219 im dritten Stock in freiwilliger öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung hintangegeben werden. Laibach, am 3. Mai 1875. (316) 3-3

Dr. Bart. Suppanz,

t. l. Notar, als Gerichts-Commisarius.